



**Familienstiftung Hohen Rätien**

Hohen Rätien, den 25. April 2024

Amt für Kultur AfK  
Barbara Gabrielli  
Quaderstrasse 17  
7000 Chur

## HOHEN RÄTIEN, historische Anlage: Korrektur eines bedauerlichen Interpretationsfehlers

Anmerkung zu Ausführungen in der Departementsverfügung Nr. AfK / DV 431, vom 27. Februar 2024

Liebe Barbara  
Sehr geehrte Damen und Herren

Ich bin überzeugt, dass sich die Mitarbeitenden des Kantons darum bemühen, dass die von ihnen verfassten Texte möglichst hieb- und stichfest sind. Leider war dies bei den Ausführungen in der DV 431 nicht der Fall, da sich die Autoren des Textes auf eine Publikation des ADG aus dem Jahr 2011 (*Helvetia archaeologica* 166/167, S. 70) abstützen, deren Passage in Bezug auf die Kirche St. Johann & Viktor auf Hohen Rätien so nicht hätte veröffentlicht werden dürfen, da es sich um eine Fehlinterpretation handelt.

In der DV unter Pt. 2, *Erwägungen*, wird kurz auf die Bedeutung der historischen Anlage von Hohen Rätien hingewiesen, und der Bau der bis heute erhalten gebliebene Kirche (St. Johann & Viktor) ins 15. Jahrhundert datiert.

*Textauszug aus der DV*

frühchristlichen Kirchenkomplexes ausgegraben. Nach einer grundlegenden Erneuerung im 13. Jahrhundert wurde der ältere Bautenkomplex im 15. Jahrhundert durch die heute noch erhaltene Kirche ersetzt. Die bauliche Manifesta-

### **Ausgangslage**

Bei dieser Aussage stützt sich der Verfasser/die Verfasserin des Textes auf eine Behauptung, welche bedauerlicherweise in der erwähnten Ausgabe von *Helvetia archaeologica* gemacht wurde. Leider entbehrt diese Deutung jeglicher wissenschaftlichen Grundlage und steht im Widerspruch zu allen anderen gemachten Erkenntnissen. Daher sind die daraus gezogenen Schlüsse nicht haltbar.

Es ist zu vermeiden, dass das Departement und andere interessierte Stellen in Zukunft diese Fehlinterpretation weiterverwenden.

mauern und in der nördlichen Chorschulter wie auch das später in den Chor gesetzte Kreuzgewölbe deuten auf verschiedene Bauphasen hin. **Im Norden des Langhauses befindet sich ein ursprünglich freistehender, mehrgeschossiger Campanile, an welchem drei Bauphasen ablesbar sind. Der älteste Teil konnte mittels Dendrochronologie in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert werden. Weil der Campanile anfänglich frei stand, stellt dieses Datierungsergebnis zugleich den frühestmöglichen Zeitraum für die Erbauung der heutigen Kirche dar. In der Tat datiert auch deren Bauweise ihre Entstehung ins 15./16. Jahrhundert [23].**

### Begründung:

#### 1. Wieso sind die erwähnten Dendrodaten als Grundlage nicht brauchbar?

Der Schreibende selbst hat all die Restaurierungsarbeiten auf Hohen Rätien (1972 – 2022) initiiert, koordiniert und aktiv begleitet. Nach der Restaurierung der Kirchenruine und deren Bedachung (1980/81) kam Hohen Rätien im Jahr 1985 in den Genuss eines Legates, welches ermöglichte im Glockenturm eine bei der Firma Rüetschi/Aarau gegossene Glocke aufzuziehen. Zu diesem Zwecke musste im Turminnern **Treppen und Zwischenböden** eingebaut werden. Auf verschiedenen Mauervorsprüngen kamen dabei einige noch leidlich erhalten gebliebene alte Kanthölzer der ehemaligen Einbauten zum Vorschein, welche wir (leider ohne Dokumentation) aus ihrer Lage entfernten und im EG des Turmes einlagerten.

#### 2. Probeentnahmen 1999 / 2004

Im Jahr 1999 haben wir auf Ersuchen der Mitarbeiter von Denkmalpflege und Archäologischem Dienst diese gesammelten Hölzer für die Entnahme von Dendroproben herausgegeben, allerdings **mit dem klaren Hinweis, dass sie es sich um Reste von Treppen und Zwischenböden, teilweise evtl. vom alten Glockenstuhl handelte und die genaue ehemalige Lage im Turminnern nicht dokumentiert sei.** (s. unten: Fundort unbekannt)

Burganlage Hohen Raetien Dendrochronologische Untersuchungen							End Jahr	Fälldatum	Kommentar
Entnahme Jahr	Probe Nr.	Dend. Lab. Graub.	Dend. Lab. Nr. ZH.	Fund Nr. ADG	Objekt	Fundort			
2004	82562			540	Campanile	Unbekannt	1396	1426	Balken, Kantholz
2004	82584			651	Campanile	obere Schallöffnung West	1406	1416-26	Glockenstuhl? Vermauert in Schallöffnung
2004	82583	3491		652	Campanile	obere Schallöffnung Ost			Glockenstuhl? Vermauert in Schallöffnung
2004	82585			653	Campanile	obere Schallöffnung Ost			Glockenstuhl?
1999	82547		12a		Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
1999	82547		12b		Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
1999	82547		12c		Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
1999	82547		12d		Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
1999	82548	3495	13		Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
1999	82548	3495	14		Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
2004	82551			528	Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
2004	82555			533	Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
2004	82556			534	Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
2004	82557		46994	535	Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
2004	82558			536	Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
2004	82559	3491		537	Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
2004	82561	3494		539	Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
2004	82560			538	Campanile	Unbekannt			Balken, Kantholz
2004	82580			573 Photo	Kirche	Chor Fenster Süd			Sturzbrett

#### 3. Voreilige Schlüsse

Dass die Autoren des erwähnten Artikels in *Helvetia archaeologica* nun hingehen und aus dem Datum der Zwischenböden (Fälldatum 1426) Aussagen über die frühestmögliche Bauzeit des Glockenturmes und damit sogar der ganzen Kirche machen, ist eine bedauerlicher Fehlinterpretation, die unbedingt korrigiert werden muss.

Logischerweise können die beiden Dendroresultate aus dem Campanile lediglich eingrenzen, wann **zum letzten Mal die Innenkonstruktion des Glockenturms erneuert werden musste.** Dass dies sporadisch nötig war, lässt sich leicht erklären mit den acht riesigen Schalllöchern, welche im oberen Bereich den Turm nach

allen viel Himmelsrichtungen öffnen und wo noch jetzt sommers wie winters Regen oder Schnee eindringt und die Holzkonstruktion immer wieder bis in die untersten Etagen durchnässt...

#### 4. Historische Einbettung

Eine spätere Bauzeit ist auch deshalb unglaublich, weil der Churer Bischof Gelyto bereits im Jahr 1359 Hohen Rätien an das Frauenkloster Cazis verkaufte und den Verkehr via Fürstenau auf die Septimerroute umleitete. Hohen Rätien hatte zu diesem Zeitpunkt seine Bedeutung als Wegstation an der Splügenroute verloren, Einnahmen für das Bistum blieben aus, der Bischof hatte an Hohen Rätien kein Interesse mehr und übertrug die kirchlichen Aufgaben ans Kloster.

Im 15. Jahrhundert begannen bereits Absetzbewegungen der Heinzenberger Kirchgemeinden von der alten Grosspfarrei Rialt (Hohen Rätien), sodass kaum ein Neubau der Kirche anzunehmen ist.

Im Jahr 1505 verliess der letzte Pfarrer Hohen Rätien und die lange Kirchengeschichte ging damit zu Ende. Daher ist ausgeschlossen, dass im 16. Jahrhundert noch eine Kirche gebaut wurde.

#### Fazit

In der allgemein anerkannten Auffassung – und wie sich vor Ort gut nachweisen lässt – war der Campanile bereits Bestandteil eines uralten Kirchenkomplexes des Zentrum der Grosspfarrei Rialt, erstmals im Jahr 1290 erwähnt als *parrochia rialt*.

Als das Kirchenschiffs beim grossen Erdbeben von 1295 (Erdbeben von Churwalden) einstürzte, entschloss man sich im Anschluss an das Ereignis, die Ersatz-Kirche anstatt an gleicher Stelle im Gelände leicht versetzt zu platzieren, um damit u.a. das Baumaterial der eingestürzten Kirche gleich wieder verwenden zu können. Der stehengebliebene Campanile wurde dabei geschickt in die Nordwand der neu entstandenen Kirche integriert.

**Gut abgestützt ist daher die Erkenntnis, dass der Campanile wesentlich älter als die heute noch bestehende Kirche St. Johann und Viktor ist.**

**Diese wiederum wurde kurz vor dem Jahr 1300 (also am Ende des 13. und nicht im 15. oder gar im 16. Jahrhundert) erbaut.**

Ich bitte um Kenntnisnahme und würde mir wünschen, dass die fehlerhafte Interpretation der Dendroproben von der zuständigen Stelle korrigiert und entsprechend publiziert wird.

mit freundlichen Grüssen  
für die Familienstiftung Hohen Rätien



Ruedi Jecklin

Kopie z.K.an Archäologischer Dienst des Kantons Graubünden, 7000 Chur  
Simon Berger, Kantonaler Denkmalpfleger, 7000 Chur  
Institut für Kulturforschung Graubünden, Reichsgasse 10, 7000 Chur  
Schweizerischer Burgenverein, Daniel Gutscher, Präsident, 3000 Bern  
Schweizerischer Burgenverein, Armand Baeriswyl, Redaktor, 3000 Bern  
Rudolf Küntzel, Projektleiter und Kulturregion Viamala, 7417 Paspels